

Zeitschrift: Der neue schweizerische Republikaner
Herausgeber: Escher; Usteri
Band: 1 (1800)

Artikel: Ueber einige Punkte von Laharpes Vertheidigunsschrift [Fortsetzung]
Autor: Kuhn
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-542768>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wollte man die Constitutiontheilweise nach einer bearbeiten oder discutiren, so würden sich dabei unvermeidlich stets neue Schwierigkeiten erheben. Alle einzelnen Artikel desselben müssen in der genauesten Verbindung miteinander stehen, man kann nicht einen einzigen derselben herausheben, ohne reislich über alle nachgedacht zu haben, denn es kann der letzte Artikel von solcher Art seyn, daß er Abänderungen oder Modificationen des ersten erheischt.

Nur indem man jeden der vorgelegten Entwürfe im Ganzen und in allen seinen Beziehungen betrachtet, kann man die Schwierigkeiten beseitigen, die aus partiellen Discussionen entstehen; man wird dadurch dem Entwurfe und seinen eignen Ideen den durchaus nothwendigen Zusammenhang erhalten, ohne welchen wir nur ein Chaos hervorbringen würden. B. S. nichts soll uns mit Uebereilung zu Werke zu gehen, verführen; das schlimmste was wir thun können, wäre eine fehleiche Constitution zu liefern, lasst uns darum alle aufrichtig seyn, ohne Leidenschaft, ohne Parteilichkeit, und mit dem festen Vorsatz unsrer Meinungen durch keine andere Mittel als jene der Ueberzeugung und des allgemeinen Wohls siegen machen zu wollen. Beethoven wir uns selbst nicht durch eigensinniges Beharren auf unsern Ideen, sondern verlassen wir unser eignes Raisonnement, sobald wir finden, daß ein anderes besser ist: Indem wir mit solcher Offenheit und mit der Ruhe, die ein so wichtiger Gegenstand fodert, mit der Unparteilichkeit, die dafür nothwendig ist, zu Werke gehen, so werden wir jedem aus uns die Mittel an die Hand geben, sich gegenseitig aufzulären. Wir sind uns ganz dem öffentlichen Wohl schuldig, und wie können also nicht unsere Meinungen denjenigen einer Commission aufopfern; nur wenn wir dieselben ihr werden bekannt gemacht haben, wird sie sich mit derselben Verbindung und Redaction beschäftigen können; alsdann werden wir als Richter über diese endliche und letzte Redaction ihre Annahme oder Verwerfung mit derjenigen Kenntnis und Urtheilsreife entscheiden, die ein Gegenstand von dieser Wichtigkeit fodert.

Ich finde also, daß die Entwürfe der Commission abgesondert, und ohne darüber abzustimmen, sollen discutirt werden. Diese Discussion soll schriftlich geschehen, und sich zu gleicher Zeit über das Ganze und über die einzelnen Theile jedes Projektes ausdehnen. — Ist diese Discussion beendigt, so sollen die Entwürfe mit den schriftlich darüber eingegebenen Bemerkungen der Commission zurückgewiesen werden, mit dem Auftrag nun in einer bestimmten Zeit eine endliche Redaction zu besorgen. — Diese Redaction wird hierauf dem Senat zur Discussion und Annahme vorgelegt. Wenn beide Entwürfe also regiert seyn werden, so wird man alsdann durch Ja oder Nein über die Annahme des einen oder andern entscheiden,

Dieser Gang scheint mir der einzige zweckmäßige zu seyn, um aus der vorbereitenden Discussion Vortheil zu ziehen, und um die vorzutragenden Meinungen endlich zu bestimmen.

Lüthard will Genhards und Pettolaz Antrag an eine Commission weisen, die einen Vorschlag über die beste Weise die Discussion über die Constitutions-Entwürfe einzuleiten machen soll.

Dieser Antrag wird angenommen. Die Commission soll am Freitag berichten; der Präsident ernennt in dieselbe die B. B. Lüthard, Pfyffer und Cart.

Lüthard im Namen einer Commission legt über den Beschluss, der die Wahlen der Wahlversammlung des Kantons Linth für gültig erklärt, einen Bericht vor — der für 3 Tage auf den Kanzleitisch gelegt wird; derselbe rath zur Verwerfung.

(Die Fortsetzung folgt.)

Über einige Punkte von Laharpes Vertheidigungsschrift, von Kuhn, Mitglied des grossen Raths.

(Beschluß.)

Räumung der zürcherischen Magazine.

Der Bürger Laharpe stellt die Nothwendigkeit, diese Magazine zu evakuiren, mit meiner Entfernung von Zürich zusammen, und sucht mich dadurch dem Verdacht auszusetzen, als wenn ich in Rücksicht dieser Maßregel mir irgend eine Versäumniss hätte zu Schulden kommen lassen. Ich berufe mich gegen diese Insinuation auf meinen oben angezogenen Bericht vom 12ten Augustmonat 1799. Ich habe in demselben deutlich gezeigt, daß ich den Befehl zur Aufführung der Vorrathe zu rechter Zeit gegeben, daß aber der gänzliche, nicht zu hebende, Mangel an Transportmitteln dasselbe unmöglich gemacht hatte y. In den letzten drei Tagen des Aufenthalts der Franken in Zürich wurden alle Wagen zu Begleitung der Verwundeten gebraucht, und sogar die auf der Straße befindlichen Fuhrwerke zum Transport der

y) Der Bürger Laharpe kennt die Hindernisse, welche der Begräumung der Vorrathe von Zürich im Wege lagen, noch aus andern Aktenstücken, nämlich aus dem Rapport, und aus dem Verbalprozeß der Commission, die von dem Directoriuum zu Untersuchung des Betragens des Bürger Mehleins niedergesetzt worden ist. Sowohl diese Commission, als aber auch ich selbst, haben die Vorlegung derselben vor die gesetzgebenden Räthe von dem Directoriuum vergeblich angeholt.

selben weggenommen. Wenn übrigens der Oberst Laharpe im Besitze des Geheimnisses ist, Magazine ohne die erforderlichen Fahrzeuge von einem Ort ans andre zu schaffen, so hätte er sehr wohl daran gethan, dasselbe vor dem 5ten Brachmonat 1799 dem Ordonnateur en Chef der helvetischen Armee bekannt zu machen, der, wie Bürger Laharpe sehr wohl weiß, eben kein grosser Künstler war.

Diese Darstellung mag hinreichen, um das Urtheil des Publikum gegen jeden für mich nachtheiligen Einfluss jener elenden Verdächtigungen zu sichern, die den Inhalt der gegen mich gerichteten Anmerkungen des Bürgers Laharpe ausmachen. Ich schreite zu seiner zweiten Note.

Der Bürger Laharpe begnügte sich nicht, in seiner Vertheidigungsschrift die willkürlichen Verhaftnehmungen, welche der Bericht der vereinigten Commission dem Direktorium vorwarf, in einem Augenblick geläugnet zu haben, wo die ganz neuerliche in jeder Rücksicht widerrechtliche, und also wohl auch willkürliche Einkerkerung der Herausgeber und Drucker des Nouvelliste Vaudois, die das Werk seiner Privatrache gewesen war, noch so laut und so öffentlich gegen ihn zeugten. Er versuchte es darüber aus noch, in einer hinzugefügten Note, diesen Vorwurf auf mich zurückzuwälzen, und setzte in dieser Absicht über die gegen die Mitglieder der Verwaltungskammer von Sentis genommenen Maassregeln auf seine eigene Art eine Geschichte zusammen, die ein Gewebe der schändlichsten Lügen ist. Hier sind die Beweise.

Unterm 17ten April überschrieb ich dem Vollziehungsdirektorium, der Pflicht gemäß, die mir die von demselben erhaltenen Instruktion auflegte aa), einige gegen die Verwaltungskammer von Sentis erhaltenen Anzeigen. Ich fügte dieser Nachricht bei:

» Dass ich von einem sachkundigen Manne einen umständlichen schriftlichen Bericht über diesen Gegenstand erwarte, den ich dem Direktorium vorlegen werde. Dass also die näheren Details und Anzeigen folgen werden; dass ich dieses alles bloß vorläufig anzeigen, und dass ich das Direktorium um Stillschweigen ersuche, bis ich der Sache ganz auf den Boden sehen würde.“ bb)

z) Der Wagen, auf dem meine Schriften lagen, ward unterm 3ten Brachmonat von französischen Truppen auf der Straße von Zürich nach Basden aufgehalten und mit Verwundeten beladen.

aa) Diese Instruktion ist vom 5ten April 1799.

Man sehe den 2ten und 3ten Artikel derselben.

bb) Diese Nachrichten, mit allem was hier daraus angeführt ist, machen zusammengenommen in dem Original nicht einmal 20 weitläufig geschriebene Linien aus.

Statt diesem letzten sehr bestimmten Ansuchen zu entsprechen, und mir Zeit zu einer nahern Untersuchung der Sache zu vergönnen, schickte mir das Direktorium auf der Stelle den folgenden Befehl zu:

„ Von verschiedenen Seiten her von der Dislapidation der Mitglieder der Verwaltungskammer des Kantons Sentis ganz genau unterrichtet, ertheilt euch das Vollziehungsdirektorium hiemit, den Auftrag, dieselbe abzusehen, sogar in Verhaft zu nehmen, zugleich auch dem Direktorium anzusehen, was für Bürger an ihre Stellen zu ernennen seyn werden.“ cc)

Diesen Befehl erhielt ich bereits den 21. April 1799 des Nachmittags um 4 Uhr. dd) Ich eröffnete den Inhalt desselben unterm 22. April, also erst den Tag nach seiner Ankunft, vorerst dem B. Kantonsstatthalter Bolt, und dem B. Unterstatthalter Halder, und vollzog ihn nachher an dem nämlichen 22. April um 3 Uhr Nachmittags, in Gegenwart der gedachten beiden öffentlichen Beamtten. Ich konnte mich hierüber auf das Zeugniß dieser redlichen Männer berufen. Aber es ist nicht nöthig; ich habe für die Hauptsache die folgenden schriftlichen Beweise in Händen. Erstlich errichtete ich über die ganze Verhandlung ein Verbal. Dieses sagt bestimmt: „dass ich den vier anwesenden Administratoren den Befehl des Vollziehungsdirektoriums vom 19. April eröffnet, und ihnen denselben habe ablesen lassen. ee) Dieses Verbal schickte ich noch am nämlichen Tage dem Vollziehungsdirektorium ein, wie sowohl mein damals an dasselbe abgelassener Bericht ff) als auch die darauf erfolgte Antwort des Vollziehungsdirektoriums gg) beweisen. Hernach schrieb ich dem Vollziehungsdirektorium noch am gleichen Abend den vom B. Laharpe selbst angeführten Brief, in welchem es deutlich heißt: „dass ich die darin angezeigten Maassregeln, dem mir durch das Schreiben vom 19. April gegebenen bestimmten Befehl zu folge, genommen habe.“ hh)

cc) Dieser Beschluss ist vom 19ten April 1799.

dd) Dieses beweist die auf der Stelle auf das Original selbst niedergeschriebene Empfangsanzeige.

ee) Diesen Theil des Verbals haben nebst mir selbst unterschrieben die B.S. Bolt, Regierungstatthalter, Halder, Unterstatthalter, und Kunze, Präsident der Verwaltungskammer. Das Verbal ist vom 22. April 1799.

ff) Siehe den Brief an das Vollziehungsdirektorium vom 22. April 1799.

gg) Sie ist vom 24. April 1799, und zeigt mir die Rücksendung des Verbals an, das derselben beigelegt war.

hh) Siehe meinen Brief an das Vollziehungsdisrektorium vom 22. April 1799.

Es ist also vor allem aus nicht wahr, was der B. Laharpe vorgiebt, daß mein Brief vom 17. Apr. 1799 einen ausführlichen Bericht über die Administrationskammer von Sennis enthalten habe. Diesen Beinamen verdient eine Nachricht nicht, die bloß vorläufig ist, der man nähere Details und weitere Anzeigen nachfolgen lassen will, und die sich auf mündlich erhaltenen Berichte gründet, die man noch erst schriftlich erwartet.

Es ist ferner falsch, was der B. Laharpe das Publikum glauben machen will, daß die Entsezung und Verhaftnehmung der Verwaltungskammer von Sennis eine nothwendige Folge des obigen Berichts gewesen sey. Dein nicht nur beweist derselbe, daß ich das Vollziehungsdirektorium gebeten habe, „stille zu schweigen, bis ich die Sache näher untersucht hätte,“ sondern der Befehl dieses letztern sagt darüberaus noch ganz bestimmt das Gegentheil, nämlich: „daß das Vollziehungsdirektorium von verschiedenen Seiten her ganz genau von der Dilapidation dieser Verwalter unterrichtet sei.“

Endlich ist das Vorgeben des B. Laharpe, daß ich diese Verwalter entsetzt und verhaftet habe, ehe mir der Beschlüß vom 19. April zugekommen sey, eine schändliche Lüge. Der Verbalprozeß und mein Bericht an das Vollziehungsdirektorium vom 22. April 1799 beweisen geradezu, daß jene Entsezung und Verhaftnehmung zu folge jenes Befehls geschehen ist, und daß ich ihn vor seiner Vollziehung den Verwaltern habe eröffnen lassen. Diese gegen mich gewagte Verlaubung ist um so viel frecher und schamloser, da B. Laharpe einerseits den Brief vom 22. April kennt, indem er ihn in seiner Note anführt, und da er anderseits auch das Verbal kennen muss, weil es von mir dem Vollziehungsdirektorium vorgelegt worden ist.

Allein noch mehr! Ich vollzog den Befehl des Vollziehungsdirektoriums nicht nach seinem ganzen Umfange. Statt die Verwalter in Verhaft zu setzen, wie mir vorgesrieben war, gab ich dreien aus ihnen bloß den Zimmerarrest auf ihr Ehrenwort, und von dem vierten verlangte ich nichts weiter, als das Versprechen, sich während der Untersuchung der Sache nicht zu entfernen. ii) Ich suchte ferner das Direktorium zu bewegen, die verhängte Absetzung zu widerrufen, und dieselbe in eine bloße Suspension zu verwandeln. kk) Die Folge davon war, daß dasselbe seinen ersten Beschlüß vom 19. April 1799 zurücknahm, und bloß die Einstellung der Verwalter verfügte.

Hier lege ich meine Feder nieder, die ich nur

ii) Man sehe meinen Brief vom 22. Apr. 1799.

kk) Siehe den Beschlüß des Vollziehungsdirektoriums vom 24. April 1799.

ungern zu meiner Vertheidigung aufgenommen habe. Ich hoffe, daß B. Laharpe, durch diese Erfahrung gebessert, in Zukunft klüger seyn, und mich mit ungerechten und verlaumerischen Aussäfern verschonen wird. Sucht er mich aber, so wird er mich finden.

Inländische Nachrichten.

Solothurn, 4. Febr. Ich besuchte vor ein paar Tagen in Burgdorf die kleine Colonie der Kinder von Einsiedeln, die sich nun seit etwa 4 Wochen in Burgdorf befindet. Ein guter Theil derselben wohnt in dem Hause des B. Johann Fankhauser, Präsident der dazigen Municipalität. Die Kinder sind überhaupt sehr gut gehalten, sehen munter, frisch und sehr reinlich aus. Man sieht es ihnen gleich an, daß ihre Pflegeväter sehr viel Sorge für sie tragen. Im Hause des B. Fankhausers nimmt sich besonders die Schwiegermutter des Hausherrn, eine Frau Diesbach von Bern, um diese armen Waisen an. Ich muß Ihnen doch einen Zug von diesem edlen Weibe, den ich nachher von einem recht braven Zeugen vernommen, hier anbringen, weil er eben auf die Aufnahme dieser Kinder in Burgdorf Bezug hat. Als derselben im Orte angelkommen, ließ man die Bürger, die gesonnen waren, von diesen Kindern ins Hause zu nehmen, von ihrer Ankunft benachrichtigen. Mehrere Personen kamen, und unter diesen auch die Bürg. Diesbach. Diese machte nun folgenden Antrag: „Ihr Bürger, nehme nun jeder, was er für ihn anständig findet; was übrig bleibt, behalte ich für mich.“ Und in der That blieben ihr 6 — 7 Kinder, welche nun in B. Fankhausers Hause sehr sorgfältig versorgt sind. B. Prof. Fischer giebt sich alle erdenkliche Mühe für diese Colonie, und besorgt ihren Unterricht im Lesen und Schreiben. B. Pestalozzi hat sie schon reichlich mit Buchstaben von seinem neuen Alphabet versehen. Man ist stark darauf bedacht, sie im Schreiben und Lesen zu befördern, worin auch Knaben von 13 — 14 Jahren weniger wissen, als die Detskinder von 8 — 9 Jahren. Vom Rechnen und anderm Nöthigen oder Nützlichen wissen sie nichts. Im Unterrichte ihrer Religion sind sie für ihr Alter ziemlich zurück. B. Fischer hat nun schon an den hiesigen Kirchenschatz geschrieben, um ihn um einen tüchtigen Lehrer zu ersuchen.

Eutschluß eines Indemnitions-Patrioten.
Allzulange hab' ich auf die Sunne gewartet,
wodurch mein
grosspatriotisches Herz völlige Trostung empfing.
Müde vergnüglichen Wartens — was thuh' ich?
Mein Patriotismus
sein nun — wer kauft mir ihn ab? — jedem
Melsbjetenden seit